

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 33

Artikel: Galgenpatrick
Autor: Stivens, Dal
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-491557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Galgenpatrick

Von Dal Stevens

Dal Stevens, am 31. 12. 1911 in Blayney, Neusüdwesten, geboren, gehört zu den besten australischen Erzählern der Gegenwart.

(Autorisierte Übersetzung von Joseph Kalmer)

Am Stadtrand stand eine Hütte. Sie war aus glattgeklopften Benzinbarrels, Wellblechresten und alten Säcken erbaut. Junge Eukalypten bildeten Tragpfosten und Querbalken, und sie hatte einen Blechschornstein, der wie ein Blasebalg aussah.

Die Hütte gehörte einem alten Mann namens Galgenpatrick. Er hatte diesen Spitznamen, weil er oft das Wort 'Galgen' gebrauchte. «Ein Galgentag», pflegte er bei schönstem Wetter zu sagen, «ein Galgentag», wenn es Schusterbuben hagelte. Er bezog eine Altersrente. Vor Jahren war er aus Irland nach Australien gekommen.

Aber wiewohl er ein sehr alter Mann war, hatte er keinen Buckel; nur sein Körper war gebückt, von der Mitte aus vorgeneigt. Sein Bart war zerzaust und sah aus, als wäre von jemandem manch eine Handvoll herausgerupft worden; die Nase ein gestaltloser Knopf; die Zähne waren gebeizt und schmutzig wie Rostflecken; die unteren Augenlider bildeten Säcke, als wären sie von unsichtbaren Gewichten herabgezogen.

Eines Morgens rief er seinen Hund und machte sich auf den Weg nach der Stadt. Er trug ein graues Flanelhemd, eine braune Weste und blaue Zeughosen. Der Hut war ohne Band und löchrig.

Der Tag war heiß. Die Asphaltstraßen schmolzen einem unter den Füßen; langsam stiegen Teerblasen hoch. Die Hunde keuchten, hielten sich im Schatten der Häuser, duckten sich unter Wagen; Hühner spreizten die Flügel vom Leibe; ihre Zungen in den vorgestreckten Hälsen jagten wie Pulse. Galgenpatrick's kleiner Hund bewegte sich sehr vorsichtig. Der Boden unter seinen Pfoten war heiß, und er hob sie hoch und schien zu überlegen, ehe er sie wieder hinsetzte. Der Hund hieß Tiger. Es war ein nicht ganz reiner Scotch-Terrier; die Nase und die zwei Ohren bildeten ein scharf geschnittenes Dreieck.

Galgenpatrick wurde durstig. Es war vier Tage vor der Rentenzahlung, und er hatte kein Geld. Den Gastwirten war

verboten, ihn zu bedienen, aber das hinderte sie nicht, ihm auszuschenken, — wenn er Geld hatte. Als er auf die Hauptstraße kam, begann das Hemd an seiner Haut zu kleben. Seine Stirne war trocken und gespannt. Er überlegte, wie er zu Geld für ein Gläschen kommen konnte. Da er im Augenblick keine Lust hatte zu betteln, beschloß er, Tiger zu verkaufen. Der erste, an den er sich wandte, war ein Kleinkrämer. Er stand vor seinem Laden und unterhielt sich mit ein paar Müßiggängern. Er war frisch zugewandert und war sehr darauf aus, auf die Stadtleute Eindruck zu machen. Auch war er eitel und hielt sich für einen Schöngest. Dick war er und hatte eine Nase wie eine Sichel.

«Warum wollen Sie ihn denn verkaufen?» fragte er. «Irgendetwas nicht in Ordnung bei ihm?»

«Alles in Ordnung bei ihm», sagte Galgenpatrick. «Der beste Galgenhund, den ich je gehabt hab'.»

«Aber warum wollen Sie ihn denn dann verkaufen?»

«Er ist der beste kleine Galgenhund auf der Welt, Herr, und ich möcht', daß er gut versorgt ist, aber ich kann ihm nicht anständig zu fressen geben. Es ist nicht anständig gegen den Galgenhund.»

«Aha», sagte der Krämer.

«So ist es, Herr», erwiderte Galgenpatrick. «Da gib'ts niemand, dem ich den Hund lieber anvertrauen möcht' als Ihnen!»

Der Krämer verbeugte sich spöttisch. «Fühle mich geehrt», sagte er.

«Es ist ein kleiner, feiner Galgenhund, Herr.»

Der Krämer wollte sich vor den Zuschauern großzügig zeigen. «Drei Nickel geb' ich Ihnen für ihn», sagte er.

Galgenpatrick sah zuerst den Krämer und dann den Hund an. «Es gibt niemand, dem ich den Hund lieber anver-

trauen möcht' als Ihnen, Herr», sagte er, und sein Bart ging auf und nieder wie ein Entenbürzel.

Galgenpatrick schaute dem Krämer in die Augen. «Geben Sie fünf Nickel, Herr.»

Der Krämer warf einen Blick auf die Nichtstuer, die auf der Schwelle hockten. «Schon recht», sagte er und zahlte fünf Schilling aus.

«Der beste kleine Galgenhund, den ich je gehabt hab'», sagte Galgenpatrick und war schon unterwegs ins Wirtshaus.

Der Krämer legte Galgenpatrick's Hund im Hof hinter dem Laden an die Kette.

In dieser Nacht hielt ihn das Geheul des Hundes drei Stunden lang wach. Schließlich ließ er ihn von der Kette und jagte ihn mit einem Fußtritt auf die Straße hinaus. Tiger lief zu seinem Herrn und Meister.

«Der beste kleine Galgenhund auf der Welt», sagte Galgenpatrick zu Tiger. «Hab' dich oft und oft verkauft, aber ich will's nicht wieder tun.»

Natürlich tat er es doch.

